

# ZWINGLIANA

Mitteilungen zur Geschichte Zwinglis und der Reformation

Herausgegeben vom

Zwingliverein in Zürich

1931. Nr. 1/2.

[Band V. Nr. 5/6.]

---

## HULDRYCH ZWINGLI

ZUM GEDÄCHTNIS SEINES TODES

AM 11. OKTOBER 1531

---

FÜNF VORTRÄGE

VON

FRITZ BLANKE / HERMANN ESCHER

OSKAR FARNER / WALTHER KÖHLER

LEONHARD VON MURALT

---

## Huldrych Zwingli als Persönlichkeit.

Von OSKAR FARNER.

Zum Gedächtnis des 400. Todestages Huldrych Zwinglis am 11. Oktober 1931 erscheinen die «Zwingliana» in einer Doppelnummer. Sie vereinigt fünf öffentliche Vorträge, die im Laufe des Winters 1930/31 in Zürich gehalten wurden. Vier davon, die der Herren Blanke, Escher, Farnier und von Muralt, fanden auf Veranstaltung der Pestalozzi-Gesellschaft in verschiedenen Stadtkirchen statt. Den fünften hielt Herr Köhler an der jährlichen, vom Lehrerverein und von der Pestalozzi-Gesellschaft veranstalteten Pestalozzifeier in der St. Peterskirche, die jeweilen am zweiten Januar-Sonntag stattfindet.

Die vier erstgenannten Vorträge beruhen teils auf eigener, teils auf der bis jetzt vorliegenden Forschung über Zwingli und sein Werk; sie verzichten aber auf Literatur-Angaben. Der des Herrn W. Köhler ist aus allerneusten eigenen Studien herausgewachsen, die dann auch die entsprechenden Belege und Anmerkungen erforderten. Der Zwingli-Verein glaubte durch ihre Vereinigung im vorliegenden Heft das Gedächtnis des Tages am wirksamsten zu begehren.

Das Bild, das den Vorträgen voransteht, stellt den 1838 errichteten Zwingli-Stein bei Kappel dar und ist die verkleinerte Wiedergabe eines gleichzeitigen Stiches von Heinrich Siegfried.

Nur mit einem Vorbehalt unterziehe ich mich dem Auftrag, über die Persönlichkeit unseres Reformators zu reden, d. h. nicht über den Theologen oder Kirchengründer oder Schriftsteller oder Politiker, sondern einfach über den Menschen Zwingli etwas zu sagen —: daß ich mich von der Nötigung frei wissen darf, Heroenkult treiben zu müssen. Man kann ja freilich Zwingli zum Objekt der Heldenverehrung machen, hat es schon oft genug getan, aber man kann es nicht tun, ohne ihn zu belästigen und zu verleugnen. Denn kaum durch etwas anderes fühlt er sich so peinlich mißverstanden und sieht er seine Sache so bedrohlich gefährdet, wie durch die Verherrlichung seiner Person. Die Botschaft ist ihm allein groß und über alles wichtig; die Hervorhebung des Boten, befürchtet er, könnte das Interesse leicht auf ein belangloses Nebengeleise ablenken. Er hat selber einmal gesagt: „Wenn meine Schriften von allen gelesen wären, so möchte ich, mein Name geriete wieder in Vergessenheit.“ Wo man sich also über ihn verbreitet, soll es im dementsprechenden Respekt und im Bewußtsein geschehen, daß er es sich zum voraus verbittet, als moralisches Vorbild gewertet und als Tugendheld bestaunt zu werden. Er kennt seine Bibel wahrhaftig zu gut, als daß er vergäße, wem allein die Ehre gebührt.

Ganz besonders gilt es, damit Ernst zu machen im Rückblick auf den jungen, erst werdenden Zwingli; denn an diesem Bild hat die Verehrung der Nachwelt die meisten Retouchen angebracht. Allzu unbesorgt projizierte man die imponierenden Züge des reifen Reformators in sein Vorleben zurück, und so ist die schier offiziell gewordene Meinung aufgekommen, als sei Zwingli in seiner Kindheit so etwas wie ein Musterknabe und schon in seinem früheren Mannesalter ein prächtig ausgeglichener Charakter gewesen. Nun ist man allerdings über die ersten zwei Drittel seines Lebens (genau so weit erstreckt sich seine Vorgeschichte) nur ganz mangelhaft unterrichtet; aber gerade die wenigen Blitzlichtbilder, die aus dem Dunkel jenes Zeitraumes spärliche Kunde geben, lassen einen jungen Zwingli erkennen mit Ecken und Kanten, ja nicht ohne beträchtliche Flecken und Fehler. Gewiß spricht alles dafür, daß Zwingli in seinem Elternhaus eine wohlbehütete Kindheit verlebte und daß seine Frühentwicklung kaum durch nennenswerte